

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verleger Nr. 123.

Verleger Nr. 123.

Erscheinung

Wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Sonntags mit dem Beiblatt „Anzeiger für den Rheingau“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis

Der 6-spaltigen Beilage oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 18

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 13. Februar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der Endzweikampf zwischen Deutschland und England.

So bezeichnet der Leitartikel des Londoner „Observer“ vom 28. Januar, also einige Tage vor Verkündung des ungeschminkten deutschen U-Bootkrieges, den letzten Abschnitt des Weltkrieges.

Dieser Zweikampf wird, so schreibt das Blatt, das Ringen zwischen den beiden wetteifernden Mächten und Völkern bestimmen. Er wird das Ende des Krieges entscheiden.

Nur ein halbes Jahr durchhalten.

Der neue U-Bootkrieg ist Deutschlands letzte Hoffnung, auf ihn werden ungeheure Anstrengungen und Opfer gebracht. Dieser Endkampf im Kampf um die See ist das außerordentlichste Ringen zu Wasser der ganzen Geschichte. Seeherrschaft bedeutet die Herrschaft über die Verbindungen zur See. Ob diese in geschützter oder angegriffener Form durch Schiffe, U-Boote, Unterseeboote oder andere Fahrzeuge, das Wesen der Sache, die auf dem Spiele steht, ist das gleiche. Der Einsatz derselben. Ob wir nun den neuen U-Bootkrieg unmittelbar zerschmettern oder ihn durch Schiffbauten übertrumpfen oder ihn überdauern durch Einschränkung unserer Einfuhren und Vermehrung unserer Inlandsvorräte, oder ob wir den endlichen und entscheidenden Erfolg durch Anwendung aller dieser Mittel zusammen erreichen — wir zerschmettern den letzten deutschen Plan, zerstören die letzte deutsche Hoffnung und sichern uns den Gewinn des Krieges für alle Ziele des Vaterlandes. Wir können und wir wollen tun. Aber wir können es nur durch eine nachdrückliche, eine furchtbare nationale Anstrengung, die fort den Höhepunkt ihrer Schaffenskraft erreicht und die nächste halbe Jahr hindurch, ohne nachzulassen, durchgeführt wird. Wir geben hier nicht die Ansicht eines Militanten. Diese knappe Beschreibung des Endkampfes im Seekampf kommt von berufener Seite.

Und nun die Art der Aufgabe. Den ersten U-Bootkrieg hat Nordfischer vollständig unterdrückt. Er ist eine Bagatelle, verglichen mit dem letzten. Dieser allmählich die furchtbarste Drohung geworden, der Handel und unsere Verbindungen zu den Inseln, und zwar ehe dem verfloßenen Marineministerium unter Balfour und dem Handelsamt unter Runciman so recht zum Bewußtsein gekommen war, was genügt vor sich ging. Zur Zeit des Regierungschiffes versenkten die deutschen U-Boote täglich 12 000 Tonnen britischen Handelsraums und noch weit mehr neutralen. Die neuen U-Boote haben aber den Charakter von Tauchkreuzern. Ihre Zahl ist furchtbar und nimmt schnell zu. Man baut sie über einen Keilstein. Die im Inlande angefertigten werden an bestimmten Sammelstellen zusammengeführt. Auf diese Weise werden wöchentlich wenigstens 300 Boote fertig. Über 300 sollen, wie der Feind rühmt, jetzt auf unseren Seewegen an der Arbeit sein. So schlimm der ganze Feldzug schon in den ersten paar Monaten war, er wird notwendigerweise noch schlimmer werden, ehe man ihn meistert. Nach indischer Ansicht wird der Krieg ein „Hungerkampf“ zwischen Deutschland und England werden.

Der Aufschlag geht soeben zur Vorbereitung der Schwierigkeiten und der Abwehrmittel über. So prächtig auch die Leistung der englischen Flotte ist, allen Überwärtigkeiten zum Trotz, so lassen doch die Deutschen ihre Unterseeboote beträchtlich schneller vom Stapel, als die Engländer sie versenken können. Ferner: Die Deutschen versenken mehr Schiffsraum, als wir versenken können. Die tatsächliche Unterdrückung der neuen Erfindung muß wie bei der vorhergehenden das endgültige Ziel der britischen Flotte sein; aber das Land muß darauf nicht warten. Wir müssen bauen, bauen, bauen, Tag und Nacht. Der neue Schiffskontrollleur Joseph MacLach hat bereits viel Gutes geschaffen (Befreiung der Deklarationen, Stapellegung mehrerer hunderttausend Tonnen Schiffsraum, Umwandlung des Personendienstes in Frachtdienst); aber sehr viel bleibt zu tun.

Englands Hoffnung.

Wir müssen wenigstens unsere Friedensstand erreichen und jährlich mindestens zwei Millionen Tonnen bauen. Einige zehntausend gelehrter Werftarbeiter müssen aus dem Heere gezogen werden. Das wird schwierig sein, aber es kann geschafft werden, und wir müssen uns sofort daran machen. Wenn der Arbeitermangel wächst, um was es geht, so würde er augenblicklich jeden Einspruch gegen die Verwertung farbiger Arbeitermassen fallen lassen. Die Wehrpflichtgrenze sollte auf 45 oder darüber erhöht werden. Zu Hilfe kommen uns die gemieteten 100 000 Tonnen griechischen Schiffsraums aus Athen und Smirna (daneben noch die gemieteten 100 000 Tonnen griechischen Schiffsraums aus Athen und Smirna). Das wäre unter allen Umständen ein wertvoller Faktor; aber wir dürfen nicht zu sehr darauf rechnen. Vor allem müssen wir uns auf uns selbst verlassen.

Schließlich läuft doch alles darauf hinaus, daß es das Ziel der britischen Flotte sein muß, deutsche U-Boote zu versenken. Das Land kann sich darauf verlassen, daß die gegenwärtige Admiralgewalt nicht zulassen wird, daß sich die herkömmlichen Erwägungen in den Weg stellen. Sir Edward Carson ist einer der am unmittelbarsten zugreifenden und entschlossensten Männer und wird in seiner Fähigkeit, Unwesentliches beiseite zu lassen und geradewegs in den Kern einer Frage einzudringen, von niemand übertroffen.

Die zum Friedensfrieden raten!

Zum Schluß wendet sich der „Observer“ scharf gegen die Pazifisten, die um so heimtückischer werden, je länger das Ringen dauert. Dem Land wird dringend nahegelegt, sich vor der Hartnäckigkeit des Feindes zu ergeben. Leute, die bekanntermaßen vor dem Krieg Deutschlands Freunde und Gegner einer großen Flotte waren, später aber eine Zeitlang den Patrioten spielten, kehren wieder zu ihrer alten Liebe zurück. Sie schämen sich nicht, die Unterseebootschwierigkeit auszuhebeln für das geheime Ziel der Herbeiführung eines frühzeitigen Friedens. Diese Leute werden ihre Position erhalten, und das in kurzer Zeit, wenn das Urteil des Landes eingeholt werden muß. Der „Gewissensbekenner“ ist ein unglückliches Produkt; aber wir ziehen ihn noch jenem butternischen zeitweiligen Patrioten vor, der da beteuerte, an die Gerechtigkeit des Krieges zu glauben, dann aber die erste Gelegenheit ergriff, auf einen Friedensfrieden hinzuarbeiten und auf jede hinterhältige Weise anzudeuten, daß England vor den Endschwierigkeiten fliehen muß.

Diese Ausführungen zeigen, daß man in England längst begonnen hat, den Ernst des deutschen Angriffs zu begreifen. Zunächst hat man dem Volke die Lage verdeutlicht, dann entschloß man sich zu einer offenen Aussprache, und jetzt gilt es für England sowohl wie für Deutschland, zu zeigen, wer ausfällt in diesem gewaltigsten Ringen, das je die Weltgeschichte erlebt hat.

Unsere Marine pflegt keine großen Worte zu machen; die Rechnung ist in der Stille aufgestellt worden; nun muß gezeigt werden, ob sie stimmt. Auf ein halbes Jahr berechnet der „Observer“ die Zeit des Durchhaltens. Danach erwartet er wohl ein Nachlassen der deutschen Energie. Auch darin wird er sich täuschen. Wir unsererseits wollen die Dauer der englischen Widerstandskraft nicht schätzen, aber uns scheint, die Reichen können gut.

Wann will Wilson den Krieg erklären?

Aus der nächsten Umgebung des Präsidenten Wilson will eine Londoner Zeitung folgende Auskunft auf diese Frage erhalten haben:

Präsident Wilson ist nicht in der Lage, irgendwelche Forderungen Deutschlands mit einer Kriegserklärung zu beantworten, selbst wenn amerikanische Menschenleben verloren gehen sollten. Für derartiges Vorgehen der amerikanischen Regierung ist es jetzt zu spät, denn es sind im Laufe des Krieges schon zu viele amerikanische Bürger ums Leben gekommen.

Wilson ein Fall von der Schwere der „Lutetia“-Katastrophe könnte den Grund zur Entfesselung des Krieges bilden. Wenn die „St. Louis“ oder ein anderes großes Passagierschiff der Vereinigten Staaten torpediert werden würde und Amerikaner dabei untergingen, dann würde allerdings das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit den Krieg fordern. Es würde dann der derselbe Fall eintreten, wie letzter beim Untergang des Kreuzers „Maine“, wo Präsident Mc. Kinley dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben und Spanien den Krieg erklären mußte.

Eine andere Kriegsurkunde könnte nur noch eine furchtbare Gewalttat sein, die Deutschland unmittelbar vor den amerikanischen Küsten vollbrächte. Wenn deutsche U-Boote in den amerikanischen Gewässern erschienen und amerikanische Handels- oder Kriegsschiffe zu versenken suchten, dann würde ein Anlaß zum sofortigen Ausbruch des Krieges gegeben sein.

Die Kriegsvollmachten des Präsidenten.

Die amerikanische Regierung erweitert die Kriegsvollmachten des Präsidenten. Das Streikrecht der Arbeiter und Angestellten der Munitionsfabriken und sonstigen Werke, die für die Regierung arbeiten, wird unparteiisch aufgehoben, ebenso die Bestimmungen über den Achtundzestag.

Amerikanische Banken treiben zum Krieg.

Nach einem Kabeltelegramm aus Buenos Aires zogen die amerikanischen Banken ihr Angebot, für Argentinien eine 100-Millionen-Schuldscheinanleihe zu finanzieren, in dem Augenblick zurück, als die Meldung von der Belagerung Argentiniens bekannt wurde, sich dem Schritt Wilsons gegen Deutschland anzuschließen.

Aus dieser Meldung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Amerikaner den Versuch machen, die

Neutralen zu zwingen, den Interessen Amerikas und der Ententemächte zu dienen.

Der brasilianische Gesandte in Bern erklärte einem Ausfrager, eine Kriegserklärung Brasiliens gegen Deutschland sei vollständig unwahrscheinlich.

Auch Frankreich droht den Neutralen.

Seute, da der letzte Zweifel geschwunden, daß die neutralen Staaten keine der von der Entente gehegten Erwartungen rechtfertigen, ändert die französische Regierung ihre Haltung vollständig den Ton. Ihre Artikel gipfeln darin, daß die Entente genötigt sein könnte, wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, deren Folgen die neutralen Staaten bestimmen würden ihre unklare Haltung aufzugeben.

Da Deutschland den Neutralen die wichtigsten ihrer fehlenden Artikel liefern kann und liefern wird, kommt auch dieser Erpressungsversuch der Entente zu spät.

Richtige Abklärung der Neutermeldung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Unsere Erwartung, daß Neuter und Havas alles tun würden, um durch Verbreitung falscher Nachrichten den deutsch-amerikanischen Streitfall zu verschärfen, wird mit jedem Tage neu bekräftigt. Einige der Neutermeldungen sind durch direkte amerikanische Meldungen bereits richtig gestellt worden, so die Angaben über Beschlagnahme deutscher Dampfer. Die Engländer sind aber in der gänzlichsten Lage, in Deutschland wie in Amerika ihre falschen Meldungen abzugeben, ohne daß man auf der einen Seite erfährt, was auf der anderen Seite verbreitet wird. Davon werden wir voraussichtlich noch manche starke Probe erleben. Bei uns ist man durch lange Kriegserfahrung zur richtigen Abklärung von Neutermeldungen gelangt. Unsere Öffentlichkeit braucht nicht mehr zur Vorsicht gemahnt zu werden. Wie man sich in Amerika zur Neuterhege stellen will, ist nicht unsere Sache. Auf eins ist jedenfalls unfehlbar zu rechnen:

Je weniger die Entwicklung mit den englischen Wünschen Schritt hält, desto kräftiger wird Neuter sie durch seine Treibereien zu befördern suchen.

Wilson Vertragsbrüchig?

Aus Washington läßt sich die Times melden:

Obwohl es dem Präsidenten unmöglich ist, den zwischen Preußen und Amerika im Jahre 1703 abgeschlossenen Freundschaftsvertrag anzuwenden, durch den die Bestimmungen getroffen sind, daß die Untertanen beider Länder bei Ausbruch eines Krieges neun Monate Zeit haben sollen, ihre Angelegenheiten zu ordnen, so hat Präsident Wilson doch eine Verordnung erlassen, wonach Eigentum und Rechte der Deutschen in Amerika völlig unberührt bleiben sollen.

Der Vertrag von 1703 ist von Deutschland und Amerika immer wieder erneuert worden und ist noch heute vollständig. Wenn Wilson sich über ihn mit einem „unmöglich“ hinwegsetzen sollte, begeht der „Vorläufer des Völkerrichts“ einen kleinen Völkerrichtsbruch.

Die Opferliste der deutschen Seesperre

Wächst von Tag zu Tag unheimlich. Zahlreiche neutrale Meldungen lassen erkennen, daß von unsern Feinden die meisten Verluste verschwiegen werden. Dagegen können sie ihre Herzensangeht nicht unterdrücken. So mußte der französische Minister Herriot im Parlament zugeben, die französische Kohlennot ist tatsächlich ernst.

Der Betrieb der Kriegsindustrien ist in Frage gestellt. Ich bin in einer außerordentlich schwierigen Lage und bin voller Sorge um England. Wir müssen dem Lande die Wahrheit sagen.

England meldet den Verlust eines Torpedobootes.

Ein englischer Torpedobootzerstörer älteren Bauart, der zum Aufklärungsdienst benutzt wurde, ist letzte Nacht auf eine Mine geraten und gesunken. Alle Offiziere sind tot, fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Die Beute eines deutschen U-Bootes, das seinen Erfolg melden konnte, waren 1600 Tonnen versenkten Schiffsraumes; ein anderes hat bisher 7 Dampfer und 3 Segelschiffe versenkt.

Das Rettungsschiff des U-Bootes.

„Handelsblad“ meldet aus London, daß 55 Mann von den Besatzungen der englischen Schiffe „Halliwell“ und „Turino“ und des norwegischen Dampfers „Connel“ durch das englische Schiff „Benmount“ gerettet worden sind. Die drei Kapitäne erklären, daß, nachdem die Schiffe torpediert waren, die Besatzungen auf ein italienisches Boot gebracht wurden, das das deutsche U-Boot begleitete und in italienischen Gewässern anlegte. Das italienische Schiff war aus einem englischen Hafen ausgefahren und erbeutet worden. Der Name des italienischen Schiffes war abermals und nicht zu erkennen.

nen. Als die „Penmont“ in Sicht kam, wurden die Gefangenen an Bord gebracht, und der Kapitän erhielt den Auftrag, sie an Land zu bringen.

Diese Meldung beweist, daß unsere U-Bootsführer trotz der ihnen vom Feinde aufgezungenen Rücksichtslosigkeit immer noch ein Höchstmaß von Humanität beibehalten.

Der Krieg zur See.

Englisches Eingeständnis der Niederlage am Skagerrak.

Nach Abflauen der ersten Lügenmeldungen über den angeblichen englischen Sieg in der Seeschlacht vor dem Skagerrak ist nicht nur über die neutrale Welt, sondern auch über England selbst allmählich die Erkenntnis gekommen, daß der 31. Mai 1916 eine einwandfreie für das großbritannische Empfinden katastrophale englische Niederlage war. Ein neues Eingeständnis dieser Erkenntnis findet sich trotz der englischen Zensur in dem soeben erschienenen Buch von Cecil Roberts „A week with the fleet“ (Eine Woche bei der Flotte). Der Verfasser sagt dort im Vorwort: „Nahe der Stelle, welche ich passierte, war S. M. Schiff „Dartmouth“ mit Lord Kitchener und seinem Stabe in die Luft gesprengt — ein Unglück, welches eine unglaubliche Welt in Erstaunen versetzte, die gerade dabei war, sich zu erholen von den Nachrichten von der großen Seeschlacht in der Nordsee.“

Vom Siegen „erholt“ man sich sonst gerade nicht.

200 Schiffe festgefroren.

Der Dersund ist zugefroren; im Skagerrak. Rattagat und im Bottnischen Meere ist das Eis tragfähig. Mehr als 200 Schiffe sind im Eise zugefroren. Der Welt zwischen Deutschland und Dänemark ist fest vereist. Die Dampfschiffsverbindung Schweden-Dänemark ist eingestellt worden.

Die Sprache der U-Boot-Erfolge.

Mühtig vorwärts; verkürzt den Krieg!

Der Gesamteindruck der in Berlin bis jetzt eingegangenen Notizen der Neutralen zum Seesperrerieg — die gemeinsame Note der skandinavischen Länder — steht noch aus, — ist der, daß die Neutralen sämtlich weiter neutral bleiben wollen. Sie haben sich inzwischen schon davon überzeugen können, daß Deutschland seit Beginn der neuen Kriegsmethode mit Erfolg die Wirkung seiner Kriegsführung hat verstärken können, so daß die deutsche Ankündigung, der uneingeschränkte U-Bootkrieg werde zur Verkürzung des Krieges beitragen, den Neutralen als nicht unbegründet erscheinen muß. Von einer Verkürzung des Krieges haben die Neutralen natürlich auch keinen Vorteil. Ohne im einzelnen auf die juristischen und theoretischen Einwände der Notizen heute einzugehen, ist schon aus der ganzen Lage zu erkennen, daß Deutschland gar nicht anders kann als immer wieder nachdrücklich zu erklären: es gibt in der Durchführung des uneingeschränkten U-Bootkrieges heute kein Zurück mehr. Die Neutralen werden uns dafür selbst später einmal dankbar sein.

Tägliche große Erfolge.

Von unseren U-Booten wurden vom 11. Februar als versenkt 10 Dampfer und 13 Segelschiffe mit insgesamt 32 000 Tonnen Raumgehalt gemeldet, daneben 8 als Wachtschiffe verwendete Fischdampfer.

Eines unserer Unterseeboote hat in der Nordsee fünf unbekannte englische Dampfer von insgesamt 14 000 Raumtonnen im Unterwasserangriff versenkt.

Ein Flugzeug von einem U-Boot erbeutet

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Februar in den Hoofden ein französisches Marinekampfflugzeug abgeschossen, zerstört und die beiden Insassen gefangen genommen.

England sieht seine Niederlage kommen.

„Morning Post“ schreibt: Die Völker Deutschlands sind nicht leichtgläubig und haben die Wirkung ihrer Seeräubereierklärung auf die Neutralen vorausgesehen. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Tauchboote nichts ausrichten kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten, da die Vereinigten Staaten keine Truppen transportieren und Holland und Skandinavien durch Deutschlands Waffengewalt im Schach gehalten durch Deutschlands Waffengewalt im Schach gehalten. Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen.

Der deutsche Seeschlachtbericht.

Großes Hauptquartier, den 12. Februar 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffe Kronprinz Rupprecht.

Ostlich von Armentieres und südlich des La Bassée-Kanals schmetterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tauchsicher lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht arissen die Engländer sechs mal die zerstörten Gräben von Serre bis zum Fluß an. Alle Anstöße sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneekomben trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre im Nahkampf, schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor Entsetzen der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern. Vorstöße unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Risseln, westlich von Liel, gelangen in hohem Maße. Bei Risseln wurden 2 Offiziere, 40 Mann und 1 Maschinengewehr eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An den Bergen zu beiden Seiten des Dörz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstoße von Streifabteilungen.

Seereschiffe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Am Sereth Postenabstängel, an der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Endenborff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 10. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Stanislaw hatte eine von unseren Truppen durchgeführte Unternehmung vollen Erfolg. Die in die russischen Gräben eingedrungenen Abteilungen brachten siebzehn Gefangene und drei Maschinengewehre als Beute zurück.

Italienischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Im GÖRZISCHEN gewannen unsere Truppen durch nächtliche Unternehmungen mehrere feindliche Grabenstücke, fügten den Italienern schwere blutige Verluste zu, brachten fünfzehn Offiziere und sechshundertfünfzig Mann als Gefangene ein und erbeuteten zehn Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsmaterial. Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 85 und 87 und Landsturmbrigade aus Nieder-Oesterreich und der Bukovina hatten an diesem Erfolg hervorragenden Anteil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant. Es ten, den 12. Februar 1917. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Putna-Tal scheiterte ein russischer Handgranatenangriff. Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabteilungen, die südlich Halyz und nordwestlich Boronzhyn zur Durchführung kamen, wurden 2 Offiziere und 70 Mann als Gefangene eingebracht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südschicht der Karsthochfläche und im Wipachtal war der Geschützkampf zeitweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Trieste einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich aus. Im Suganertal nahm eine Abteilung des Infanterie-Regiments 14 eine Stellung südlich der Coallaschlucht, machte 2 Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr, 2 Pistolenmaschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Ballarja überfielen Kaiserjäger nachts die italienische Vorstellung in der Veroschlucht und brachten 22 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Erlozene französische Luftsiege.

So hoch Heurtaux seinen 25. Gegner?

Der Pariser Rundfunk vom 7. Februar, 4 Uhr nachmittags, meldet den Abschluß von nicht weniger als acht deutschen Flugzeugen. Diese Meldung beleuchtet die Unzuverlässigkeit der französischen Fliegermeldungen.

In dem Bestreben, möglichst hohe Abschlußzahlen zu erzielen, rechnet anscheinend der Leiter des französischen Flugdienstes jeden Bericht über einen erfolgreichen Luftkampf ohne weitere Nachprüfung als Sieg an. Bereits mehrfach mußte von deutscher Seite darauf hingewiesen werden, daß die feindlichen Berichte über das Flugwesen von Übertreibungen und Unrichtigkeiten strotzen. Nicht ein einziger der französischen „Treffer“, dem wir nicht bei einer ganzen Anzahl seiner gemeldeten Siege genau nachweisen können, daß seine angeblichen Opfer unversehrt hinter den deutschen Linien gelandet sind. Insbesondere gilt das auch von dem meist erwähnten Leutnant Guhmer.

Es wäre interessant zu erfahren, wo am 6. Februar Leutnant Heurtaux seinen fünfundzwanzigsten Gegner, Pilotent Casale sein fünftes und Adjutant Madon sein sechstes deutsches Flugzeug abgeschossen haben will: denn tatsächlich verloren wir an diesem Tage nur ein Flugzeug, das von einem Fluge nach Epinal nicht zurückgekehrt ist.

Über die von uns am 6. Februar abgeschossenen Flugzeuge sind wir dagegen, wie stets, in der Lage, genaue Angaben zu machen. Es handelt sich um einen in Frankreich niedergefallenen Doppeldecker mit 260 P.S. Molls Hobee-Motoren und um einen Neubort, der in Vorbringen von einem deutschen Jagdflugzeug heruntergeholt wurde.

Neue Völkerrückbrüche.

Schamlose Behandlung deutschen Sanitätspersonals und deutscher Verwundeter durch die Franzosen.

Sanitätsfeldwebel Fritz B. berichtet unter Eid, daß er im Mai 1915 bei Carrenchy in einem Sanitätsunterstande von den Franzosen gefangen genommen wurde. Im Unterstande befanden sich auch noch etwa 15 schwerverwundete Deutsche und Franzosen. Vor dem Unterstande erschien ein französischer Arzt mit einigen Soldaten, erklärte B. für gefangen und fragte sofort die französischen Verwundeten, wie sie von B. behandelt worden seien. Nachdem die Antwort für B. günstig ausfiel, überließ der französische Arzt, nachdem er B. die Instrumente und das Verbandzeug fortgenommen und die französischen Verwundeten hatte fortgeschaffen lassen, ihn und die übrigen deutschen Verwundeten ihrem Schicksale.

Nach zwei Tagen erschien ein französischer Artilleriekapitän mit einigen Soldaten. Als er B. vor dem Unterstande stehen sah, ging er auf ihn zu und schlug ihn, ohne ein Wort zu sagen, viermal mit der Reitpeitsche ins Gesicht. B. machte auf seine rote-Kreuz-Binde aufmerksam, erhielt jedoch als Antwort von dem Kapitän mit der Reitpeitsche auf Arme und Hände weitere Schläge, die dieser mit

den Schimpfworten: „Jale-voche, jale-voche, jale-voche“ (Schmutz-Boche, Mistvieh, Dreckschwein) begleiteten.

Am 5. Tage endlich wurden die deutschen Verwundeten, deren Verwundung schon sieben Tage zurücklag, nach rückwärts geschafft und erhielten erst durch den gefangenen deutschen Stabsarzt einen richtigen Verband. In den Wunden saßen Deutsche befanden sich Nadeln, da B. nach Aufnahme der Instrumente und des Verbandstaschens Kameraden nicht mehr hatte verbinden können. Fertigstellung der Verbände wurde Dr. B. in eine gekleidet, während B. mit noch anderen deutschen Gefangenen auf dem Gefängnis Hofe warten mußte. Man kam sie nach einem Ort in der Nähe. Hier mußten sie desinfiziert, mußten ihre Unterleider waschen, diese sofort nach wieder anziehen. Mit den nassen Kleidern angehaften, wurden sie noch am gleichen Tage in Viehwagen in das Gefangenenlager Belle Isle führt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Allgemeine Militärdienstpflicht im freien Amerika.

Der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten in Washington hat sich zugunsten eines allgemeinen Militärdienstgesetzes ausgesprochen, das sieht, daß sämtliche männlichen Bürger zwischen 20 und 26 Jahren sich sechs Monate einer militärischen oder Marineausbildung zu unterziehen haben.

Wandlungen der Stimmung in Italien.

Der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri veröffentlichte, ohne daß die Zensur es verhindern sollte, folgende Ausführungen:

„Die Wahrheit ist auf dem Marsch. Bald wird das italienische Volk diese Wahrheit kennen lernen, einsehen, daß es betrogen wurde, daß es notwendig Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwereres Glück stürzt. Der Krieg wird in Italien bereits verloren betrachtet. Man fürchtet, daß die Trompe des Weltgerichts über Italien erdröhnen werden, bald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich gewonnen sind. D'Annunzio soll Italien verlassen, ehe er den Weg nach Frankreich versperrt findet, den Waffen jener Soldaten, die sich bald gegen innere Italiens richten werden!“

Natürlich finden solche Worte im Lande noch keinen Widerspruch.

Taten, keine Phrasen!

Ein dänischer Schriftsteller, von einem New Yorker Blatt über seine Meinung zu Wilsons Note befragt, hat darauf geantwortet: „Die Lösung Wilsons, den ohne Sieg“ ist genial. Hätte er jedoch nach Vorbild Washingtons sofort allen Bürgern der kriegführenden Staaten verboten, irgend einer kriegführenden Partei Waffen oder Munition zu geben oder zu kaufen, so wäre der Frieden schon längst wieder hergestellt. Geniale Lösungen sind gut, Taten sind besser.“

Die Kohlennot in Frankreich.

Dem Pariser „Temps“ zufolge mußte auf Pariser Ringbahn der Zugverkehr weiter eingeschränkt werden. Auf der Ostbahn verkehren den Nebenlinien in jeder Richtung nur noch ein Zug, auf den größeren Linien verkehren täglich zwei Züge, der Vorort- und Frachtverkehr wurde geschränkt.

Venizelos Altien steigen wieder.

Nach dem Pariser „Temps“ hat die französische Regierung die Behörden offiziell angewiesen, mit den Vertretern von Venizelos in Verbindung zu treten. Der Marceller Generalkonsul der „Ionischen Regierungen“ wurde anerkannt. Die Anerkennung der Konsulate in Lyon, Bordeaux und Le Havre steht bevor.

Noch nicht 1 Milliarde Mark.

Nach Meldung der Agence Cefani sind auf fünfprozentige italienische Anleihe bisher über 10 Millionen Lire, davon „mehr als 800 Millionen“ „dar“ gezeichnet worden. Die übrigen 400 Millionen Mark sind also in bisherigen Kriegsfreiwilligen noch nicht zurückgegeben worden. Merger kann der Anleihe schon nicht werden.

Hält Wilson den Friedensvertrag?

Deutschland hat durch die Schweizer Regierung nach Washington eine Mitteilung gegeben, daß wir bereit sind, den Vertrag von 1799 als in vollem Umfang rechtsgültig anzuerkennen und im Falle danach handeln werden, falls Amerika dies tut. Eine Antwort ist darauf nicht erfolgt. Wir wissen nicht, wie Amerika über die Rechtsgültigkeit des Vertrages denkt, indessen sind Äußerungen Wilsons hierher berichtet worden, die sich im allgemeinen aber eben auch nur im allgemeinen, mit dem Vertragsstandpunkt decken.

Holland als Vertreter deutscher Interessen.

Die holländische Regierung hat die Sorge für deutschen Interessen in der Tanger-Zone übernommen. Zudem Holland und die Schweiz die Vertreter Deutschlands versehen würden sie sich eine im Verhältnis zu ihrem beschränkten diplomatischen Dienst große Arbeit auf. Das Deutsche Reich ist seinen Vorgesetzten um so größeren Dank für die übernommene Arbeit schuldig.

Für die Belgier bleibt gesorgt.

Nach einer Mitteilung aus dem Vatikan sind Holland, die Schweiz und die skandinavischen Länder übereingekommen, das französisch-amerikanische Unterstützungswort für Belgien für den Fall fortzusetzen, daß es zwischen Deutschland und Amerika zu einem Kriege kommen sollte.

Bonar Law im Wahnsinn des Gaffes.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ greifen den amerikanischen Minister Bonar Law wegen seiner Rede an, daß er die deutsche Natur außer halb menschlichen Reizte. Die deutsch-schweizerische Zeitung erklärt sich durch diese Beschimpfung mitgeteilt und erwidert:

„Wenn irgend ein verrückter Kanakker in einer boner Abicht solche Ausbrüche tätete, könnte man allenfalls begreifen. Da sie aber von leibenden Menschen der ardenen englischen Nation und dazu noch in amtlicher Stellung und im englischen Parlament getan wurden, macht sich die Sache doch ganz anders. Das ist nicht bloß eine Verirrung, es wilde und rohe Verwundung Geistes und der Seele, die so spricht, ist tohrende

schaft und Verblendung, völliges Wahnstieber des Vages und der Götze, vor deren Wirkungen man erschauert. ... Teils neidisch, teils freudig haben zu anderen Zeiten Englands erste und erleuchtete Geister dem Deutschland eine führende Stellung im Völkern, was Menschheitskultur geschaffen hat, zuerkannt. ... Das soll nun alles seit dem furchtbaren 1. August 1914 umgekehrt und in das Gegenteil verkehrt sein, und deutsches Wesen soll unter dem des australischen Buschmannes, des sibirischen Kalmücken und des afrikanischen Hottentotten stehen?

Nach ein Tollhändler.

Der Fürst von Monaco protestiert im „Figaro“ gegen den deutschen U-Boottkrieg und bezeichnet die deutschen Offiziere als gemeine Verbrecher ohne jedes Gefühl für Ehre und Selbstwert.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Eine Maschinenfabrik in Bittsburg, im Norden der Vereinigten Staaten die noch bis vor kurzem Granaten herstellte, ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Die Regierung hat eine Untersuchung zugesagt.“

Politische Rundschau.

Schweden.

Die Russen haben sich nicht damit begnügt, die Alandsinseln, die ihnen die Möglichkeit einer ständigen Bedrohung Schwedens und Beherrschung des baltischen Meerbusens geben, entgegen den ihnen auferlegten internationalen Vereinbarungen zu besetzen. Sie üben auch, wie eine Persönlichkeit, der es gelang, von den Alandsinseln über Finnland nach Schweden zu kommen, in „Stockholms Dagblad“ berichtet, auf den Alandsinseln eine Schreckensherrschaft aus, deren letzter Gedanke zu sein scheint, auf diesen für Russlands Ostfeststellung so wichtigen Eilanden die finnisch-schwedische Bevölkerung möglichst zu unterdrücken, um so Platz für gründliche Russifizierung zu schaffen. In dem Bericht heißt es unter anderem: „Auf Aland ist die Russenherrschaft noch schlimmer als auf dem finnischen Festlande. Morde und Plünderungen gehören zur Tagesordnung. Man sieht bis in Unendliche. Am schlimmsten ist es in der Beziehung auf dem flachen Lande. Alle Ausländer wünschen, daß der Krieg bald zu Ende sein möge. Aland würde sonst gänzlich verwüstet werden.“

Frankreich.

Dem gerissenen Advokaten Briand scheint es nicht zu genügen, sich als Ministerpräsident zu halten. Nach zuverlässigen Mitteilungen war im Gegensatz zur Havas-Meldung die Mehrheit Briands bei der letzten Abstimmung in der Kammer über die Kredite der Unterstaatssekretariate im Zusammenhang mit der Vertrauensfrage nicht 389 Stimmen, sondern nur 290. Die Zeitungen „L'Echo“ und „L'Homme enchaîné“ des ehemaligen Ministerpräsidenten Clemenceau machen darauf aufmerksam, daß Briand nicht mehr berechtigt sei, im Namen des Landes zu sprechen.

Locales und Provinzielles.

* Seisenheim, 13. Febr. Der Gefreite Wilhelm Reis Sohn des Herrn Wilhelm Reis (Deutsches Haus) wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Seisenheim, 13. Febr. Am Sonntag den 11. Februar fand im Saale der Germania ein Vaterländischer Abend mit Kaisergeburtstagsfeier statt. Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschule trugen patriotische Gedichte und Lieder vor und erhielten von den Zuhörern recht trefflichen Beifall. Herr Rektor Hompesch-Kiedrich hielt die Festrede. Er sprach in anschaulicher und packender Weise über deutsche Kultur, die bei keinem Volke ihresgleichen finde. Er führte aus, wieviel wir verlieren würden, würde unser Vaterland in die Hände der Feinde fallen, und er leitete daraus die heilige Pflicht ab für alle, dem Staate das Durchhalten zu ermöglichen. Es ging wohl jeder mit der Ueberzeugung hinweg, daß, wie Redner sagte, der Wille zum Siege das Notwendigste ist, und daß nur dieser starke Wille zum Siege führen kann.

* Seisenheim, 13. Febr. Laut Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden dürfen vom 12. bis 14. d. M. Museen und alle Vergnügungsorte einschließlich der Wirtschaften mit Varietékonzessionen, Lichtspielhäuser sowie höhere und niedere Schulen aller Art von Montag den 12. bis Donnerstag den 22. d. M. einschließlich nicht geöffnet werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann der Landrat Ausnahmen zulassen. Für Zuwiderhandlungen wird Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis 1500 M. angedroht. In Folge dieser Verordnung sind in sämtlichen Schulen für die angegebene Zeit geschlossen worden. Die Verordnung bezweckt den Kohlenverbrauch in der jetzigen schweren Zeit einzuschränken.

* Seisenheim, 12. Febr. Es ist sicher vielen noch unbekannt von welcher Wichtigkeit für die Kriegführung die Stärkung des Goldbestandes unserer Reichsbank ist. Daher sollte Jeder in dieser schweren Zeit helfen soweit er kann und den Goldankaufstellen entbehrliche Goldschmuckgegenstände abgeben. Selbst Kleinigkeiten haben Wert. Die Gegenstände werden durch vereidigte Taxatoren in Wiesbaden bewertet und der Einlieferer erhält den vollen Goldwert. Am Freitag Vormittag von 11—12 Uhr werden Goldgegenstände von der hiesigen Auktionsstelle (Herr Aug. Robus) anverkauft.

* Seisenheim, 13. Febr. Der Rau'm. Verein Mittel-Rheingau hält heute Dienstag Abend 8 Uhr im Hotel zur Linde in Seisenheim eine geschäftliche Sitzung ab.

Ein Aufruf an das Land. In sämtlichen Landgemeinden wird folgender Aufruf angeschlagen:

An die Männer und Frauen auf dem Lande: Landarbeit ist Vaterländischer Pflichtdienst! Unsere Bräute verlassen sich auf euch! Seid stolz darauf! Wer um wenige Groschen Mehrerwerb vom Pfluge weg zur Stadt eilt, begeht Fahnenflucht! Haltet solche Weichlinge mit Vorbild und Wort zurück! Mit deutschem Gruß! Groener, Generalleutnant, Chef des Kriegsausschusses!

Getroffene Kartoffeln. Getroffene Kartoffeln dürfen nicht in den Abfall geworfen werden; sie können

dadurch wieder genießbar gemacht werden, daß man sie einige Stunden in kaltes Wasser legt. Die Kartoffeln verlieren dadurch ihren süßlichen Geschmack und werden genießbar. Sie müssen aber dann sofort verbraucht werden.

U Eingefrorene Abofett und Wasserleitungen. Einen guten Rat, um Frostschäden an Abofett- und Wasserleitungen zu verhüten oder zu beseitigen, gibt die „Fuldaer Zeitung“: Man lege nie, wenn nur irgend möglich, an Außenwänden eine Wasserleitung; muß dies geschehen, so bringe man zuvor einen schmalen gehobelten Holzstreifen mit sog. Holz-Nageln an der Wand an. Das Wasserleitungsrohr ist jetzt, da vor der kalten Wand geschützt, auf der Seite mittels Blech- oder Zinkstreifen bequem zu befestigen. Bei der Legung der Wasserleitungsrohre wähle man das stärkste Gefälle, damit beim Entleeren und Abstellen der Leitung die Rohre rasch und gründlich entleert werden können. Leichte aus Kiefernholz hergestellte Vorfenster, die den Sommer über bequem weggenommen werden können, ersetzen nicht nur in Wohnräumen bedeutendes Brennmaterial, sondern sind auch ein äußerst guter Schutz für die Abofett- und Wasserleitungen. Das Abofett-Rohr vergesse man nicht, besonders vor dem Schlafengehen, mit Viehsalz zu versehen.

U Kriegs-Patente. Im Kriege ist das Patentamt durch zwingende Rücksichten auf die Sicherheit des Vaterlandes genötigt, Erfindungen, gegen deren Patentierung kein Bedenken vorliegt, gleichwohl geheim zu halten, wenn die Bekanntmachung nach militärischen Urteilen geeignet wäre, dem Feinde Vorteile zu bringen.

Um den Nachteilen zu begegnen, die sich hieraus für die Beteiligten ergeben ist bei dem Patentamt für diese Patente eine besondere Kriegsschloß angelegt, die streng geheim gehalten wird und nur mit besonderer Erlaubnis des Patentamts eingesehen werden darf.

U Die Inlandsgerbstoffe, Eichenrinde usw., die durch den Krieg infolge ihrer Abspeicherung von der Quebracho usw. Zufuhr wieder zu hohen Ehren gekommen. Sie haben sogar Höchstpreise bekommen. Umtlich heißt es: Die Höchstpreisbestimmungen über Eichenrinde, Pflaster- und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz werden voraussichtlich demnächst eine Veränderung erfahren. Daher ist rasam, den Abschluß neuer Lieferungsverträge bis zum Inkrafttreten der neuen Bestimmungen zu verschieben oder die Anwendung der neuen Bestimmungen auf diese Abschlüsse vorzuziehen.

* Vom Rhein, 12. Febr. In den Niederungen der Rheingegend zeigen sich, seit das Eis den Strom beherrscht, hunderte und tausende von Wildenten, die in regelrechten Schwärmen aufgeben und weite Schilfstrecken besetzt halten. Aber auch andere Vertreter der Vogelwelt, die selten genug sind, beachtet zu werden, zeigen sich. Daß die Wildenten sich so stark zeigen, darf wohl auch dem Umstande zu verdanken sein, daß sie in dem Kriege ausgehungen Gebieten vor dem Schießen und infolge sonstiger Beunruhigung flüchtig gegangen sind.

* Vom Rhein, 11. Febr. Die Kälte hat doch wesentlich nachgelassen und scheint gebrochen zu sein. Gestern herrschten 11 Grad unter Null, heute 8 Grad. Am heutigen Tage ging dann auch Schnee nieder. In der Stadt herrschen hier heute im Laufe des Tages 4 Grad unter Null. Der Wasserstand des Rheines geht noch zurück. Gestern früh zeigte der Vinger Pegel 1.43 Meter und heute 1.30 Meter. Der Eisgang ist heute rechtsseitig recht bedeutend gewesen, da der Rhein das losgegangene Redareis brachte während linksseitig verhältnismäßig wenig Eis trieb.

* Vom Mittelrhein, 12. Febr. Das Eingreifen der Pioniere an den vereisten Stellen im Gebirge, am Lorelayfelsen und Kammered, geschah schnell und sicher. Das Eis am Lorelayfelsen weist eine Fide von etwa einem halben Meter auf, es wird durch einfache Sprengung beseitigt. Am Kammered liegen die Eisschollen übereinander, sie haben sich zu einer Höhe von einem ja einundeinhalb Meter zusammengeschoben und aufgestaut, das Sprengen verursacht dort also mehr Arbeiten und Schwierigkeiten. Man bringt es aber durch Anwendung von Sprengbüchsen mit elektrischen Zündern auseinander. Es dürfte bald gelingen die Auflastung zu beseitigen. Für die ganzen nachgelagerten mittelrheinischen Plätze Raab, St. Goar, St. Goarshausen, Bacherach, Oberwesel u. a. aber ist es ein Gefühl der Erleichterung zu wissen, daß unser Militär mit größter Schnelligkeit eingegriffen hat um die Einwohner vor dem Eis und Hochwassergefahr vorzubringen zu schützen.

* Aus dem Rheingau 11. Febr. Das Eisener Kreuz 2. Klasse hat der Unteroffizier Anton Schildmann aus Oestrich erhalten. Die 3. Klasse Tapferkeitsmedaille hat er bereits bekommen. Dem Gefreiten Wilhelm Johann Schäfer aus Oestrich wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. Der in einem Lazarett in Esfurt mit schwerer Verletzung liegende Musketier Josef Göbel aus Hattenheim hat das Eisener Kreuz 2. Klasse erhalten.

* Erbach, 11. Febr. In dem Besitz des Herrn H. Dillmann ist die hiesige Gastwirtschaft zum Erbacher Hof, die dem Herrn J. Wolke gehörte, für die Summe von 12000 M. übergegangen.

* Erbach, 11. Febr. Welche Preise das Brennholz erreicht hat, dafür liefert die hier abgehaltene Versteigerung von Holz aus dem hiesigen Gemeindefeld einen Beweis. Die Versteigerung war sehr stark besucht. Durchschnittlich wurden für das Klafter 35 — 40 M. erzielt.

* Oberlahnstein, 11. Febr. Beim Schlittschuhlaufen an der Lahnmauerung brach das sieben Jahre alte Söhnchen der verwitweten Frau Krüger ein. Die Mutter sprang ihrem Kinde nach, um es zu retten. Beide wurden in den Rhein getrieben und fanden den Tod in den Fluten. Ein Soldat der ebenfalls nachgesprungen war, konnte nur mit Mühe das Ufer erreichen.

Aus aller Welt.

** Explosion: 18 Tote. In Frankfurt am Main ereignete sich in der Schriftgießerei Stempel eine Explosion, der 18 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Noch einige Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr. Wie die amtlichen Ermittlungen ergeben haben, war die Explosion an sich ganz geringfügig. Ein

kleiner Pulverfackel entzündete sich und setzte die vier Arbeiterinnen in Brand. Nur der hierdurch entstandenen Panik ist die weitere Ausbreitung des Feuers zuzuschreiben. Eine Verlebensstörung trat ein.

U Zu Fuß übers Eis nach Rügen. Der Strelasund, an dem Stralsund liegt, ist zugefroren, so daß es möglich ist, zu Fuß nach Rügen zu gelangen. Auch die nördlich Rügen liegenden Sundgewässer werden vom Eis blockiert. Viele Rauffahrtsschiffe mussten eingeklinkt werden. Im Sund sind ununterbrochen Eisbrecher an der Arbeit. Viele Dampfer sind eingefroren.

U Zusammenbruch einer Luftschiffhalle unterm Schneeeindruck. Infolge Frosteinwirkung und Schneeeinbruch ist das Dach der Leipziger Luftschiffhalle zusammengebrochen und hat den größten Teil der Mauer mitgerissen. Da die Arbeiter gerade Mittagspause hielten, hatte sich nur ein Teil von ihnen in der Halle befunden. Die Zahl der Verletzten beträgt zwanzig. Es ist kein Todesfall zu beklagen. Ein verheerender Anschlag liegt nicht vor.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 12. Febr. Amtlich. Auf dem Nordufer der Somme hielt auch nach Scheitern der englischen Nachtangriffe das Feuer in beträchtlicher Stärke an.

Von den anderen Fronten ist nichts wesentliches zu melden.

TU Genf, 13. Febr. Havas meldet aus Tokio: Die chinesische Regierung überreichte dem deutschen Gesandten in Peking eine Note über den Beschluß Deutschlands auf Einführung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges. Die chinesische Regierung verweist darauf, daß eine derartige Maßregel unzulässig sei; protestiert energisch und drückt die Hoffnung aus, daß diese Note nicht durchgeführt wird. Die chinesische Regierung sagt hinzu, wenn die deutsche Regierung diesem Protest keine Aufmerksamkeit schenke, werde sie gezwungen sein, die diplomatischen Beziehungen abbrechen um durch diesen Schritt zum Respekt der Rechte der Neutralen beizutragen. Gleichzeitig richtet die chinesische Regierung an den Peking Gesandten der Vereinigten Staaten eine Note, in der sie erklärt, sie schließe sich vollständig dem Standpunkt der Vereinigten Staaten an, in der sie ihre Antwort an Deutschland bekannt gibt.

TU Stockholm, 13. Febr. Das Blatt Stockholms Tidningen meldet aus Haparanda über eine große Munitionsexplosion in Finland: Anfangs Dezember sammelte die russische Regierung 6000 Pserde in ganz Finland, die nach den Lapmarken zu Munitionstransporten auf der Strecke Nowanemi-Kantalahti-Kola-Gabinsel geschickt werden sollten. Mehrere 1000 Fuhrer wurden gesammelt, als plötzlich die gesamte Transportorganisation aufgelöst wurde. Nach vollkommen glaubwürdigen Nachrichten ist um die Weihnachtszeit die gesamte an dieser Linie abzuführenden Munitionsmenge im Werte von über 60 Millionen bei Kantalahti in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltig, daß auch die Bauten der Murman Bahn schwer beschädigt wurden. Gleichzeitig zerstörte eine Feuersbrunst alle Vorräte für die Lebensmittelversorgung.

Privat-Telegramm der Seisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gesichtstätigkeit fast der ganzen Front ein. Im Sommegebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen dem St. Pierre-Vaast-Walde und Peronne an.

Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche starke Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Südlich des Dröswatnsees drangen einige Stoßtruppen in die russische Stellung und kehrten mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Ostlich von Luga blieben Erkundungsvorstöße und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Zwynyn am oberen Sereth wurden die zweimal wiederholten Angriffe mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

Front des Erzherzog Josef.

Südlich der Valeputnastraße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt der Russen im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere 168 Mann an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Ut- und Putnata vielach lebhaft Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung östlich Paralowo an, stürmten sie und einige hinter derselben befindliche feindliche Lager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden 2 Offiziere, 90 Italiener gefangen, 8 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Ein katholischer Kongress in Zürich.

Am Montag wurde in Zürich ein Katholikerkongress eröffnet, der drei Tage dauern und Vertreter der katholischen Bevölkerung aus verschiedenen Staaten zur Aussprache über gemeinsame Angelegenheiten der katholischen Kirche inmitten des Weltkrieges versammeln will. Neben deutschen Katholiken, werden österreichische, ungarische, schweizerische, spanische und namhafte polnische Katholiken sich einfinden.

Der Vorsitzende der Deutschen freien Gewerkschaften Reichstagsabgeordneter Karl Legien (Soz.) hat dem Sekretariat der Gewerkschaftlichen Landeszentrale Norwegens mitgeteilt, daß die bei der Weihnachtsskonferenz der französischen Gewerkschaften anwesenden schweizerischen Gewerkschaftsvertreter ein Einverständnis erzielt hätten, wonach die französischen, spanischen, italienischen, belgischen und möglicherweise auch die englischen Landeszentralen sich bereit erklärten, Vertreter zu einer

Internationalen gewerkschaftlichen Konferenz

nach der Schweiz zu entsenden. Voraussetzung aber sei, daß Legien selbst diesem Vorschlag zustimme. Dies hat Legien getan und dabei ausdrücklich erklärt, daß seine Stellnahme von den deutschen Gewerkschaften gebilligt werde. Die einzelnen Landeszentralen haben nun über die Anregung abzustimmen. Die norwegischen und schwedischen Gewerkschaften haben bereits ihre Zustimmung zu der Konferenz an Legien, der Präsident des internationalen Gewerkschaftsbundes ist, übermittelt. Es scheint also nicht als ausgeschlossen, daß demnächst in der Schweiz der erste internationale Arbeiterkongress seit Beginn des Krieges sich versammeln wird.

Der Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Von Wirtl. Geh. Rat Dr. F. Thiel-Berlin.

In dem Maße, wie sich die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten gesteigert haben, hat sich auch die Mißstimmung in den Städten gegen das Land vermehrt. Man glaubt, daß das Landvolk noch aus dem Vollen leben könne, während der Städter sich die größten Einschränkungen auferlegen müsse; man beneidet deswegen nicht nur den Landmann, sondern wirft ihm auch noch vor, daß er durch willkürliche Zurückhaltung der Lebensmittel die Preise wucherisch in die Höhe treibe. Diese Stimmungen sind in einer Zeit, welche die größten Kraftanstrengungen von der ganzen Nation verlangt, sehr zu bedauern, denn diese Höchstleistungen können nur erreicht werden, wenn alle Glieder der Nation — Stadt und Land — einträchtig zusammenwirken. Wenn man bedenkt, daß durch

die Blockierung unserer Küsten die großen Mengen menschlicher und tierischer Nahrungsmittel, die früher aus dem Auslande bezogen, abgeschnitten sind, und daß wir daher für unsere Ernährung nur auf das angewiesen sind, was wir im eigenen Land erzeugen, so ist es leicht begreiflich, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln stärker ist als das Angebot, und daß die Preise entsprechend bedeutend gestiegen sind. Das ist nicht nur erklärlich, sondern auch notwendig und nützlich. Denn wenn man die Preise künstlich hätte niedrig halten können, so würde die Bevölkerung in alter Weise fortgelebt haben, und ohne jede Einschränkung wären die vorhandenen Vorräte bald aufgebraucht worden. Die Hungersnot würde dann uns bald zu einem schmachvollen Frieden gezwungen haben.

Eine unlösliche Aufgabe.

Wollte man aber die Preise künstlich auf dem alten Stand erhalten, ohne die Gefahr des starken Verzehr zu laufen, so hätte man alle Vorräte an menschlichen Nahrungsmitteln und an Viehfutter mit Beschlag belegen und pro Kopf an Menschen und Vieh in entsprechend festgesetzten Portionen verteilen müssen. Das wäre eine unlösliche Aufgabe. Hat die Erfahrung bei der zwingenden Verteilung auch nur der Hauptnahrungsmittel gezeigt. Wirklich genau und gerecht kann man nur das verteilen, was man fest in der Hand hat; da man aber die ganze landwirtschaftliche Produktion nicht magaziniert kann, so muß man mindestens den Eigenverbrauch der Landwirte für Menschen, Vieh und Saatgut ihnen belassen, und da man diesen zumal bei den laufenden Einnahmen aus der Viehhaltung und aus Obst und Gemüse nur annähernd feststellen kann, und man auch den alten biblischen Spruch „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden“, nicht ganz außer acht lassen kann, so ist es erklärlich, daß die ländliche Bevölkerung in Bezug auf die Ernährung sich in besserer Lage befindet als die städtische, der nichts zuwächst, sondern die alles und jedes kaufen muß.

Zurückhaltung zum Spekulieren?

Dieser in den Verhältnissen gegebene und nicht aus der Welt zu schaffende Unterschied zwischen Stadt und Land sollte aber doch keinen Grund abgeben, um zwischen beiden Parteien ein dauerndes Uebelwollen hervorzurufen. Ein solches könnte nur begründet erscheinen, wenn die Landwirtschaft ihre zum Verkauf bestimmten Vorräte zu spekulativen Zwecken absichtlich zurückhielte, um höhere Preise zu erzielen, oder wenn sie dieselben überhaupt nicht zum Verkauf stellte und lieber über das Maß des eigentlichen Bedürfnisses selbst verzehrte. Beides ist sicherlich nur in beschränktem Umfange der Fall. Viele landwirtschaftliche Produkte, wie Obst, Gemüse, selbst Kartoffeln, sind nur mit Verlust länger aufzubewahren, schaltrittes Vieh macht erhebliche Fütterungskosten, wenn es über die Zeit gehalten werden soll, Milch und Eier sind wenigstens unter den gewöhnlichen Verhältnissen des landwirt-

schaftlichen Betriebes keine Dauerware. Die Verführung, damit auf Vorräte zu spekulieren, ist somit keine große und allgemeine sein. Wohl aber kann bei einer falschen Abmessung der Höchstpreise und der Verhältnisse zueinander eine große Verführung entstehen, einzelne landwirtschaftliche Produkte ihrer besten Verwendung zur menschlichen Ernährung zu entziehen und erst in anderer Form dem Verkehr zuzuführen. Wenn z. B. die Fleischpreise sehr hoch, die Kartoffel- und Getreidepreise verhältnismäßig niedrig normiert sind, so liegt die Verführung sehr nahe Korn und Kartoffeln, auch Magermilch an Schweine zu verfüttern und dadurch besser als durch direkten Verkauf zu verwerten, eine Verführung, die um so stärker ist, je mehr der Landwirt aus anderen Gründen den Wert auf seinen Bestand an Groß- und Kleinvieh legt und sich bewußt ist, daß nur bei einer ausgiebigen Fütterung dieser Bestand auch eine Rente bringen kann. Man kann also auch hieraus dem Landvolk ein todeswürdiges Verbrechen konstruieren.

Woher aber stammt denn eigentlich in den Städten die größte Enttäuschung und Erbitterung gegen das Land? In den Hauptnahrungsmitteln ist es weniger der Preis als die Knappheit der Rationen, die Schuld trägt der Beschaffung, ja die Stellenweise auftretende Unmöglichkeit des Bezuges, welche die Gemüter erregt. Hieran ist aber der Landwirt nicht schuldig, sondern die ungenügenden Ernten und einzelne Eingriffe in den Maßregeln der Verteilung, die bei einem so neuen und schwierigen Problem kaum zu vermeiden sind.

Eigentlicher Wucher wird nur in den landwirtschaftlichen Produktionen getrieben, welche von staatlichen Maßregeln, wie Höchstpreisfestsetzungen, nicht ergriffen sind. An diesem Wucher sind aber die Landwirte sicherlich viel weniger beteiligt als am Zwischenhandel, der hier ein um so ergiebigeres Feld seiner Tätigkeit findet, als zumal der wachsende Teil der Stadtbevölkerung keine Bedenken trägt, zur Befriedigung seiner Gelfaste selbst die verächtlichsten Preise zu zahlen. Wo der ärmere Teil der Bevölkerung auf so vieles verzichten und sich Entbehrungen auferlegen muß, da sollten auch die Wohlgestellten schon aus sozialem Mitleid sich zurückhaltender zeigen.

Manche Mißstimmung zwischen Stadt und Land würde auch vermieden, wenn die Städter eine genauere Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen auf dem Lande und den Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Produktion hätten, wie sie, ganz abgesehen von solchen Ernten, in dem Fehlen genügender Arbeitskräfte durch die Einziehung der Mannschaften und der Bedingungen sind. Je mehr diese Verhältnisse auch den Städtern klar werden, je mehr insbesondere durch die Summierung und ähnliche Bezugsvereinigungen möglichst direkter Verkehr zwischen ländlichen Produzenten und städtischen Konsumenten erreicht wird, um so eher dürfte eine richtige Beurteilung dieser Verhältnisse Platz greifen und damit der Zwiespalt zwischen Stadt und Land zum Segen des Vaterlandes wieder hergestellt sein.

Am 1. 2. 17. ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellvert. Generalkommando 18. Armekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. ds. Mts. vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, kommt im Geisenheimer Stadtwalde, Distrikt Weibersborn, folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 25 Rmr. Eichen-Scheitholz,
- 40 " Eichen-Knüttelholz,
- 83 " Eichen-Reisnerknüttelholz,
- 263 " Buchen-Scheitholz,
- 68 " Buchen-Knüttelholz,
- 95 " Buchen-Reisnerknüttelholz und

1000 Wellen an liegenden Reisern.

Geisenheim, den 12. Februar 1917.

Der Magistrat:

J. B.: Kremer, Beig. ordneter.

Bekanntmachung.

Bis zum 14. ds. Mts. ist die 4. Steuerrate zur unterzeichneten Kasse zu entrichten und wird um pünktliche Zahlung gebeten.

Geisenheim, den 10. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Wilhelm.

Auf meinem Lager hier sind zu haben:

Geädte kyanisierte Pfähle.
Kyanisierte Weinbergstüdel 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Geädte imprägnierte Pfähle.
Geriffene imprägnierte Pfähle, trockene Ware.
Kyanisierte und imprägnierte Baumstüben verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und kyanisierte Pfähle. 2, 2 1/2 und 3 m. anq. Kopf 7, 8—12 dca.

Eine Partie Eichen-Pfähle billig.

Geschnittene Tannen-Schwarten um 1,30 Mt.

Zu haben bei

Gregor Dillmann, Geisenheim.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Sprechstunden:

Samstag von 3—8 Uhr Nachmittags,

Sonntag von 3—5 Uhr Nachmittags.



Statt besonderer Anzeige.

Gestern Nachmittag 6 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Karoline Schoenwetter

geb. Krümmelbein

im 70. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Geisenheim, den 11. Februar 1917

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Anton Schoenwetter.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Kirchstraße 1a, aus statt.



Danksagng.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Matthäus Wollstädtter

Hauptlehrer a. D.

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Kreisschulinspektor Kohl für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Kilb und den Schulknaben für den erhebenden Grabgesang, für die zahlreichen Kranzspenden und allen denen, welche dem teuren Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

In deren Namen:

Lonchen Braun geb. Wollstädtter

Oberingenieur Joh. Braun.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

**Geflügelzuchtverein
Mittelheingau**

Durch den Verband werden unseren Kaninchen Klee geliefert, wer solche beziehen will, muß bis Donnerstag den 15. Febr. die Zahl seiner Tiere, in Geisenheim J. Engel, Johannisberg H. Dieß in Winkel H. Traupman anmelden. Wer den Termin veräumt, schließt sich vom Bezuge aus.
Der Vorstand.

**Frisch eingetroffen
Äpfel**

Große saftige Äpfel-
n und Zitronen
Dillmann Marktstr.

**Verschiedene Sorten
Körbe**

sowie das Ausbessern
derselben und

Rebenweiden

empfiehlt

Franz Rückert.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1/8 Pfg. 1,60

100 " " 3 " 2,30

100 " " 3 " 2,50

100 " " 4 1/2 " 3,20

100 " " 5 1/2 " 4,50

Versand nur gegen Nach-

nahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualität von

100 — bis 200 — M. p. M.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

BERLIN, Brunnenstr. 17.

Heft u. Strenstrob

ist fortwährend zu haben bei

Gregor Dillmann.

Befuchtskarten
Buchdruckerei Jander